

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 21

Artikel: Unser Textwettbewerb
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-457554>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unser Textwettbewerb

Wir veröffentlichen nachstehend die Resultate unseres Textwettbewerbes. Erfreulicherweise sind so zahlreiche Lösungen eingegangen, daß es uns ein leichtes war, alle ausgesetzten Preise und Trostpreise für Lösungen auszuteilen, die gedruckt werden konnten. Die Preise werden dieser Tage an die Gewinner verteilt. Wir danken allen Einsendern von Lösungen für ihre Mitwirkung und veröffentlichen in einer der nächsten Nummern wieder ein Bild, zu dem wir gerne aus dem Kreise unserer Leser ein paar gute Texte erhielten.

1. Preis

Ein gebundener Jahrgang des „Nebelspalter“
In Zürich in der „Leuen“-Stadt
Herr Musy wird bestohlen.
Da spricht bei sich der Bundesrat:
„Ich sag's ganz unverhohlen,
Das Doppelte schenkt' ich dem Dieb —
— es sollt ihm wohl bekommen
Sofern er, was im Portefeuille blieb
Nur auch hätt' mitgenommen!“

2. Preis

Ein Abonnement auf den laufenden Jahrgang
des „Nebelspalter“

Der bestohlene Bundespräsident: „400 Franken getohlen — meine Vorschläge zurückgelassen... Das ist ein Anhaltpunkt über den Dieb: Ein Mann mit unverkennbarer Vorliebe für reale Werte.“

Musy (spricht, weil er schweizerischer Ministerpräsident ist, ein großes Wort gelassen hat): „Nur die vier Hunderter-Noten sind fort — das reinste Missbrauensotum!“

Musy (nachdenklich): „Vierhundert Fr. meinen sämtlichen Vorschlägen vorgezogen...“

Musy: „Der Mann wollte lieber den Spaz in der Hand.“

Musy: „Fatal! Die Vorschläge ließ er liegen. Sollte mich der Kerl begriffen haben?“

Fünf dritte Preise

Ein Halbjahres-Abonnement auf den „Nebelspalter“

Wenn man reist und wird bestohlen,
soll's, parbleu! der Teufel holen,
namentlich, wenn fort, wie hier,
Wert in Gold und in Papier,
während andre Siebensachen,
die nur Sorg' und Kummer machen,
nicht beachtet von den Dieben,
in der Tasche liegen blieben! *G. B.*

Es steht Herr Musy hier mit einem Schlag
Vor einer neuen Lösung der Versicherungsfrage.
Es hat der Dieb gelöst das schwierige Problem
Mit einem Handgriff, einfach und bequem
Nach dem Rezept, das auch beim Kochen stimmt
Und kurz und bündig heißt: „Man nimmt...“

Herr Musy schwitzt wie warmer Anken...
Wo sind nur die 400 Franken?
Er flucht und kramt in seiner Tasche:
Hier?!? — Die Reservefragenmache —
Der Schnurrbartkamm — die Hemdenbrust,
Belege über Zinsverlust —
Die Hotelrechnung — „Endlich, hier!“
(Doch nichts von Noten — nur Papier.)

Was? 400 mir gestohlen?
Mir, dem Bundespräsident?
Schelm, dich soll der T.... holen
dorthin, wo's am höllsten brennt!
Hätte doch in dieser Tasche
deine Hand herumgeküsst
um mit ihrem Griff, die rasche,
nebst noch andrem dies erwischt!“

Die gestohlene Altersversicherung
Herr Musy läßt die Tasche stehen,
mit Alten, Geld, Papieren.
Er will heut auf den Bummel gehn,
was hat er zu verlieren?
Der Vorschlag der Versicherung
des Alters hier auf Erden
kann unserem Bundespräsident
wahrhaft gestohlen werden! *Mac paul*



Fünf vierte Preise

Ein Vierteljahres-Abonnement auf d. „Nebelspalter“

Was das Bundespersonal sich denkt beim
Bild: „Der bestohlene Präsident“.

Unser groß' Finanzgenie
Spart unten nur, doch oben nie.
Und jammert dann im Ständesaal
Wenn allzuflein bleibt d' Kinderzahl.

Im Hotel ersten Ranges herjeh
Kam er um sein Portemonnaie!
Wir aber sagen's unverhoffnolien
Hätten's ihn doch selbst gestohlen! *J. Börg*

Man darf vermittelst Volksbegehrten
Herrn Musy seine Kasse leeren.
Ihn außeramtlich auszuplündern
Gelingt nur abgefeimten Sündern.
Dies macht ihm sichtlich vielmehr Angst,
Als jener Streich von Rothenberger.
Vom schlimmen Zürich zieht er rasch
Ins traute Land des Ranz des vaches. *W. P. R.*

Theorie und Praxis

De Musy vo Bern usem Bundeshus
Icht lezthi uf Züri cho.
Er paft à Guffere voll Vorschläg us
Und satt: „Me machts elo!“
En arme Zürcher tänkt: „Nu nüd ghezht,
Ich find die Sach gar nüd dumm.“
Er klaut dem Musy's Portefeuille und setzt
Si Vorschläg i d'Praxis um. —

Was? 400 mir gestohlen?
Mir, dem höchsten Magistrat?
Mög' ihn der und jener holen,
der verläßt die Missitat!...

Na, was steht da auf der Liste?
„Schafft es bald und schafft es fein!
Sonst, wie Dir das heut' Vermisste,
kann's dem Volk gestohlen sein!“

Ganz offensichtlich versucht der Nebelspalter unsern Bundesrat Musy lächerlich zu machen, weil er sich vierhundert Franken hat stehlen lassen. Ich finde das unverhüllt. Es ist nämlich sehr wohl möglich, daß hier einer jener Fälle vorliegt, wo das zivile Erfaßen zu eng ist, um der Bedeutung der Tatsachen gerecht zu werden. In Bern scheint man über mehr Verständnis zu verfügen. Aus zuverlässiger Quelle erahne ich nämlich, daß maßgebenden Ortes dem Diebe von Staats wegen eine Leibrente von Fr. 10,000.— zugesichert werde, wenn er sich erwischen läßt.

Verlag und Redaktion.

In der Begründung dieser Maßnahme wird auf ein Wort Schopenhauers hingewiesen, der irgendwo sagt, dasjenige Geld, um das man sich prellen lässe, sei am deutlichsten rationellsten angelegt, weil man dafür direkt Klugheit eintausche. — Unser Finanzminister wurde durch diesen Diebstahl die Möglichkeit gegeben, seine Sachkenntnisse zu erweitern, was dem ganzen Schweizerland von gewaltigem Nutzen sein könnte.

Ich möchte diese Tatsache noch bekräftigen durch ein Zitat aus Zarathustra, wo es heißt: „Ich sitze am Torwege für jeden Schelm und frage: Wer will mich betrügen? — Das ist meine erste Menschen-Klugheit, daß ich mich betrügen lasse, um nicht auf der Hut zu sein vor Betrügern.“

Bei allem Respekt vor hochstrebenden Prinzipien wünschte ich aber doch, daß unser Finanz- und Zoll-Oberhaupt seine Philosophie immer so einrichtet, daß nur er, nicht aber auch wir Bürger, uns veranlaßt sehen, daraus Lehren zu ziehen, wenn er sie praktisch verwerft. *aa*

Fünf fünfte Preise

Ein Exemplar „Sonntag if's“

Musy: „Dieser Mann aus dem Volk
hat sich die erste Rente auf eigene Faust
geholt; Donnerwetter, diese Lösung
scheint wahrhaftig Ernst gemeint.“ *hansgegel Wörtschüttler*

Herr Musy, höchster Bundesrat,
nach Zürich wird befohlen. —
Da eines Tag's gibt's einen Skandal,
Herr Musy wurde bestohlen.
Vierhundert Schweizer Franken,
nimmt einer im leichten Sprung.
Als Vorschuß der ad acta franken,
Musy's — Altersversicherung. *M. Wollmann*

Ein warmer Freund der Sozialversicherung und der Initiative Rothenberger hat sich den Scherz erlaubt, dem Herrn Musy 400 Franken aus der Brieftasche zu entnehmen. Er übergab den Betrag einem alten, kranken Mannli. Der vermeintliche Dieb will nun feststellen, ob das Mannli mit den 400 Franken im Jahr auskommt, und ob Herr Musy den Verlust von 400 Fr. als Vermögensabgabe überhaupt spürt.

Wenn jemand eine Reise tut,
So darf — das Geld nicht fehlen!
Doch sei damit er auf der Hut,
Dass niemand ihm's kann stehlen.
Das gilt auch dem Herrn Bundesrat!
Denn — wenn es auch banal ist —
In puncto „nervus“ vulgo „Draht“
Ist Jeder — Musy — Kalisch.

Warum mußte denn in Zürich,
Warum just in dem Momente,
Um vierhundert gute Franken
Musy frisch bestohlen werden?
Freu dich, Bundespräsidente!
's war ein alter Eidgenosse,
Der versucht, in einem Jahre
Mit vierhundert auszukommen!

Fünf sechste Preise

Ein Exemplar „Fürlesang“

Musy à Zurich

II: Je sais bien, que mes idées
vous procureront un élysée!
Er: Du häsch bim Eid no queit Eidgenosse;
à conto d'rüm: 400 Franken! *Winfersus*

Im stolzen Zürich ward, oh Graus!
Herrn Musys Geld entführt,
Ob's schon er heizt und mit Applaus
Die römschen Dezen schürt.

Doch wie Zanetti-Taintor zeigt
Geht es in Zürich so,
Es blüht trotz schärfster Heiligkeit
Der Segen anderswo.

Wer hat mir wohl so unverfroren
Aus meiner Bunderstaat' 400 Franken ge-
stohlen?

Man wird es mir kaum glauben
Und noch schlechte Wize sich erlauben!
Wär' ich an Jahren noch jung
Glaubte man an einen Seitenprung!
Schade daß im Albisgütl nicht Schützenfest
Denn dann könnt' ich sagen, daß ich dort
gewest!

Es gäb doch nu ehrliche Schelme,
Zwo Füßüber Reisgeld zum Tüfel
und die d.... Initiative Rotheberger
hed er mer glah.

O Jean Marie, o Jean Marie,
Solch schönen Anblick sah ich nie:
Wie hier im Bild des Geldes Meister,
Statt jodelnd vor der Almhütt „Feister“
Verzweifelt nach Gestohl'nem sucht
Und wohl dazu freiburgisch flucht.
O Jean Marie, o Jean Marie,
Dein schönes Bild vergeß ich nie!

Sehn Trostpreise

Se ein Exemplar „Berdrehte Gedichte“
Zeit ist Geld! Dem Spruch gilt heute
Die Referenz der höchsten Leute.
Erleichternd wirkt die Morgenröte
Beim Studium geheimer Nöte.

Denkt man sich „Zeit ist Geld“ als Gleis-
So ist gestohlene Zeit Bereicherung! Ichung.
Der Dieb im Hotel dachte bloß:
Das Geld ist manchmal animos! p. x.

Wenn einer eine Reise macht
so kann er was erzählen,
und gibt er allzuwenig acht,
so kann man ihn bestehlen.

Rapid käm so man auf den Hund,
im Alter würd man fallieren,
drum geht der „Präsi“ der Sach auf den
Grund:
Die Altersversicherung muß man forcieren.

Poz Kruzifix und Nuntius,
Am Limmatstrand gibts viel Verdruss.
Bierhundert Franken, o große Qual,
Ein Kegel ißt's, der sie mir stahl;
Nun bitt' ich um Entschuldigung,
's gibt nichts mit der Versicherung,
Was mühsam ich mir zusammengeklaubt:
Des bin ich schmählich nur beraubt.

Em Bundesvater Jean Marie Musy,
Hät z'Züri jüngst so per excüs
vierhundert Fräckli ein abghenkt
und sicher derbi für sich dänkt:

„De Finanzier mag das versiede
da sich mit Jodle d'Zit vertriebe,
hät sicher immer no gnueg Chnöpf,
er, wo doch alli Schwizer schröpfst.

Bundespräsi, hoher Mann,
Was hat man Dir angetan!
Dich, den hohen Magistrat,
Brachte man um seinen „Draht“!
Und der böse Schelm frohlockt:
„Gelt, ich weiß, wo 's „Gesell“ hockt!
Wenn man Dir auch nahm die Bürde,
Bleibt Dir dennoch Deine Würde!“

St. Galler Otto

Nach Zürich reist Herr Jean Marie
Minister der Finanzen,
Wie es für solche Leut' sich ziemt,
mit vollgepäcktem Ranzen.
Gemütlich wie er immer ist
den Ranz des yaches er trillert,
Nicht ahnend daß am Firmament
ein nah Verhängnis schimmert.



„Oder befehlen Majestät vielleicht ein anderes Lied?“

Venn kaum in Zürich angelangt
ist er bestohlen schon,
Bierhundert Franken fehlen ihm
dem wackern Hirtensohn.
Dies Beispiel, lieber Jean Marie,
ich sag' Dir das in Liebe,
Je besser steht der Frankenkurz:
Gelegenheit macht Diebe.

Nach Zürich, die Altersversicherung zu beraten,
Reiste der Präsident der Bundesmagistraten,
Einer von der Kunst der Schläuern dachte:
Da trotz Konferenz auf Konferenz man nichts zu Stanz-
Will zeitig eine Rente ich mir sichern, / De brachte,
Denn, wenn sie rechtlich kommt — bin ich verblichen.
Bierhundert Franken hat er Jean Marie gestohlen.
Unfreiwillig sorgte so Herr Musy für einen seiner
Pflegbedarf'nen.

Als Herr Musy von Bern her in Zürich
ankam,
Ein Schläuer seiner Tasche schnell Franken
400 entnahm.
Auch von Verschreibung anträgen hat
er Einblick gewonnen,
Hat gelacht und gesucht und ist dann glück-
lich — entkommen.

Zögernd tritt ein alter Mann, den Hut
lützend, zu Herrn Musy heran,
Der sofort Geld seiner Börse entnahm; da-
mit kaust Brot, dann vorüber die Not.
Ich bin kein Bettler, Sie sind ja gütig,
doch bitt ich Sie: Vorwärts jetzt
mit der Versicherung für das Alter
Sonst verlag ich Sie — bei Gott — beim
Nebelspalter!

z. 3.

Bierhundert Franken, die ich verloren,
Verscherzt' ich gern, wenn wird geboren
d' Versicherung fürs Alter, wie ich sie möchte gern,
spricht jezo unser liebes Oberhaupt von Bern.

Ein schwerer Schlag für unsere Alters-
versicherung: Gerade im Moment, wo in
großzügiger Weise der Fonds für dieses
nationale Institut geöffnet war — es
waren im Ganzen Fr. 400.— zusammen-
geflossen —, passiert dem eifrigen Förderer
und Haupträsser das Misgeschick, daß ihm
die ganze Summe abhanden kommt. Es
hat in Zürich schon mancher allerlei ver-
loren, aber dieses Unglück trifft die ganze
Nation, indem die Altersversicherung di-
rekt in Frage gestellt wird.